Kleine Signora-Story

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 26

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die falsche Heldentat verübt ...

Gemäss einer Pressemitteilung vom 6. Mai hat die Umweltschutz-Organisation «Greenpeace» den belgischen Hafen Antwerpen am Auslaufen gehindert.

Dank sei den Greenpeace-Leuten, die damit wieder einmal eine grosse Tat vollbracht haben. Man stelle sich vor, was das bedeutet hätte, wenn der Hafen von Antwerpen ausgelaufen wäre! Nicht auszudenken wäre das. Die ganzen Schiffe lägen auf dem Trockenen mitsamt dem mit Chemieabfällen beladenen Tanker des deutschen Chemiekonzerns Bayer, und der könnte nicht einmal mehr das Meer oder die sonstige Umwelt damit verseuchen. Ein unglaubliches Pech wäre das.

Allerdings handelt es sich bei dieser Meldung um einen Grammatik- oder Druckfehler, und die Greenpeace-Leute haben mit ihrem Schiff nur den Tanker von Bayer nicht den Hafen von Antwerpen am Auslaufen gehindert, und dafür müssen sie jetzt schwer büssen: entweder drei Millionen belgische Francs Schadenersatz leisten oder im Hafen bleiben – hätten sie doch die andere Heldentat verübt, es wäre ihnen wahrhaftig besser bekommen!

Lislott Pfaff

Dies und das

Dies gelesen (in einem Gesundheitsmagazin, notabene): «Umweltkrise, Energiekrise, Krise der Medizin, Wirtschaftskrise, Krise der Politik, Krise der Staaten, Krise der Religionen, Krise der Ethik, Krise der Kunst – kurz Krise der Menschheit.»

Und *das* gedacht: Kurz ist gut – dabei wurde die Hälfte der Krisen, Erziehungskrise, Krise der Ehe, Krise der Familie, Medienkrise, Lebenskrise und so weiter, schlicht vergessen ...

Kobold

Kleine Signora-Story

Die blonde Frau, die wir im netten Strandrestaurant am Dorfplatz des italienischen Ferienortes schon ein paarmal gesehen haben, fällt durch ihre Eleganz auf. Sie ist nicht leger gekleidet wie die Touristinnen und nicht schwarz oder doch dunkel wie die meisten einheimischen Frauen. Sie scheint vielmehr dem Titelblatt eines erstklassigen Modemagazins entstiegen zu sein.

Von Dieter Schertlin

Das gilt für ihre Kleider, ihre Handtaschen, ihre Hüte, ihre Frisur und für all das andere, was zu einer topmodischen Dame gehört.

Sie ist offensichtlich die Frau des zwischen chic und nachlässig gekleideten Wirtes, erscheint sie doch oft im Restaurant. Die Gäste und auch die jungen Kellner, ein noch durchaus im Knabenalter stehender Kollege eingeschlossen, verfolgen sie mit bewundernden und auch ehrfürchtigen Blicken. Eine Aura von Stolz und Unnahbarkeit liegt über der Frau.

Als sie wieder einmal hereinkommt, kann der Knabe beim Buffet nicht mehr an sich halten. «Bella signora!» sagt er inbrünstig.

Ich erschrecke für einen Moment, einen kühlen, verweisenden Blick für den Kleinen erwartend. Aber die Dame lächelt ihm zu, warm und freundlich. «Grazie, Ernesto», sagt sie lächelnd zu ihm. Die über sein Gesicht laufende Röte ist so liebenswert wie die Art einer jungen Frau, die eine abweisende Distanz zwischen dem jüngsten Angestellten ihres Mannes und sich für unnötig hält.